

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Krefeld, Weststraße 25. Besuche und sonstige Beiträge sind bis Dienstag morgens an die Redaktion in Krefeld einzuliefern.

Anzeigen kosten die 6spaltige Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt. Beilagen werden mit 5 Pfg. das Laufwerk berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. von Weyer in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65

4. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 18. Januar 1902.

(Auflage 16,000.)

Nr. 3.

Einladung

zu der (voraussichtlich) am Sonntag, den 2. Februar, vormittags 10^{1/2} Uhr, im Restaurant Weismantel zu Köln, Ehrenstraße 74, stattfindenden ordentlichen **Verbandsauschussführung.**

Tagesordnung:

- 1) Kassenbericht pro IV. Quartal 1901;
- 2) Neuwahl von Vorstandsmitgliedern und der Kassenrevisoren;
- 3) Wahl der diesjährigen Kongressdelegierten;
- 4) Internationale Verbindungen betr.;
- 5) Geschäftsordnungen für den Verbandsauschuss und den Centralvorstand.
- 6) Bayerischer Verbandsbezirk betr.;
- 7) Antrag des Bezirksvorstandes Krefeld bezüglich Maßnahmen vor und nach Streiks;
- 8) Antrag Eisenich-Nachen bezügl. Verbandskalender im Organ;
- 9) Berichtedenes.

Die Verbandsauschussmitglieder bzw. deren Ersatzmänner ladet hierzu freundlichst ein.

Der Centralvorstand.

§ Weshalb international vereinigt?

Unsere Freunde inner- und außerhalb des Verbandes sind die Vereinbarungen bekannt, die seitens unserer Organisation mit den holländischen und belgischen Gewerkschaften getroffen wurden. Seit dem Abschluss jenes Vertrages ist bereits eine geraume Zeit verstrichen, und jedenfalls wird es den Kollegen und Kolleginnen nicht unwillkommen sein, wieder einmal etwas von unseren ausländischen Brüdern zu vernahmen.

Da kann nun freudig konstatiert werden, daß man „jenseits der Grenzpfähle“ seit unserer letzten internationalen Konferenz recht rührig gewesen ist. Vor allem ist es der christliche Textilarbeiterverband „Unitas“ in den Niederlanden, dessen Leitung das einmal gesteckte Ziel: den Verband möglichst ganz nach deutschem Muster zu reorganisieren, noch keinen Moment außer Acht gelassen hat. Davon zeugen die regelmäßigigen Artikel über diese Frage im Organ des Verbandes. Außer einer allgemein gehaltenen kurzen Begründung der internationalen Verbindungen bringt die „Unitas“ in jeder Nummer Abhandlungen über den Inhalt unserer Statuten und die inneren Einrichtungen unseres Centralverbandes. Dies sind wichtige Vorbereitungen, die zur Belehrung und Aufklärung dienen sollen. Der Erfolg wird sich zeigen. — Auch über die belgischen Verhältnisse bezw. Fortschritte hoffen wir in einer der nächsten Nummern Mitteilung machen zu können.

Der Gedanke, internationale Fachkonferenzen und Kongresse abzuhalten, entsand, so schreibt die „Unitas“, naturgemäß in derselben Zeit, in der die Berufsorganisationen der Arbeiter in den einzelnen Ländern gegründet wurden. Wir sagen naturgemäß, weil es z. B. den englischen Textilarbeitern, die durch ihre Gewerksvereine höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit erzielt haben, durchaus nicht gleichgültig sein kann, ob die ausländische Industrie auch in dieser Hinsicht Fortschritte macht oder nicht. Wo wir dem Weltmarkt Rechnung tragen müssen, liegt die Gefahr vor, daß die Konkurrenz der Länder mit langer Arbeitszeit und niedrigen Löhnen bald die Industrie der Länder mit kurzer Arbeitszeit und hohen Löhnen verdrängen wird. Unsere Mitglieder mögen sich dies einmal gut zu Herzen nehmen.

Jeder Fachverband, der aus verständigen und geübten Arbeitern besteht, die gut diszipliniert sind, kann für seine Mitglieder nur von Nutzen sein. Noch mehr Vorteile können die Mitglieder einer Organisation erreichen, wenn die verschiedenen Abteilungen eines Distrikts enträchtigt Hand in Hand gehen. Sie müssen gemeinsam arbeiten sowohl zur Verbesserung ihrer eigenen Lage als auch zur wirksameren Bekämpfung an der Lösung der Arbeiterfrage, um endlich zu dem so seuerlich gewünschten sozialen Frieden zu kommen. Kräftig in der vollen Bedeutung des Wortes muß deshalb eine solche Organisation sein, und sie ist es nur vollkommen, wenn alle Zersplitterung innerhalb des Berufes im ganzen Lande aufgehört hat, d. h. alle Berufszugehörige in einem Verbandsvereinigt sind. Dies wissen die Engländer aus Erfahrung und haben dementsprechend ihre mächtigen Organisationen weit verzweigt, ja über das ganze Land ausgedehnt. Nach Jahren der Aufopferung und der Ausdauer zeigten sich dann die Früchte: höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit.

Aber der scharsinnige Engländer sah gut ein, daß der kurze Arbeitszeit und der hohe Lohn auf die Dauer

die englische Industrie verdrängen könne, wenn nicht seine Brüder auf dem Kontinent in dieselbe günstige Lage gebracht würden, wie er. Die Textilindustrie ist international, ebenso die Metallindustrie usw. Die Produkte dieser Industrien sind auf dem Weltmarkte einer scharfen Konkurrenz ausgesetzt. Um dies klarer auseinander zu legen, sei folgendes bemerkt: England war z. B. bis vor einigen Jahren das Land der Eisenindustrie. Dampfwerkzeuge, Maschinen usw. waren hauptsächlich englische Fabrikate. Das made in Germany (gemacht in Deutschland) galt nur als eine Verpötlung. Doch dies hatte rasch ein Ende. Deutschland wurde ein mächtiger Konkurrent von England, und ~~und~~, weil es in vielen Dingen in derselben günstigen Lage ist wie England (Wohl von Rohstoffen und guten Qualitäten, moderner Technik, guter Arbeitskräfte usw.) auf die Dauer ganz gut „John Bull“ die Stirn bieten können, namentlich, wenn es die billigen Arbeitskräfte und lange Arbeitszeit behält. Dem made in Germany wird heute ernstlich Rechnung getragen und besonders der englische Metallarbeiter hat ein großes Interesse daran. Für ihn ist es eigentlich eine Lebensaufgabe, mit dafür zu sorgen, daß die Lohnverhältnisse und die Arbeitszeit auf dem Festlande mit England gleich werden.

Ebenso ist es mit der Textilindustrie bestellt. Die in der Textilindustrie fertiggestellten Güter sind das Produkt von drei Faktoren: Rohstoffe, Maschinen und menschlicher Arbeitskraft. Diese Güter sind auf dem Weltmarkte einer scharfen Konkurrenz ausgesetzt, ja einer unbegrenzten in unserer Zeit. Scharf genommen, bleiben in diesem Konkurrenzstreite häufig zwei Faktoren außer Betracht: der Rohstoff und die Maschinen, an den Kosten hierfür läßt sich nicht sparen. Nur ein Faktor kann dann noch der unstrittige und — geschätzte sein, das ist die lebendige Arbeitskraft, der Arbeiter selbst.

Soll nun ein industrielles Land — im allgemeinen gedacht — der Konkurrenz auf die Dauer die Stirn bieten können, so müssen die Industriellen dieses Landes auf Lohn und Arbeitszeit möglichst viel herauszuschlagen suchen. Je weniger Lohn sie zahlen, und je mehr sie in einer bestimmten Zeit produzieren können — vorausgesetzt, daß die lebendige Arbeitskraft qualitativ und quantitativ dieselbe ist — desto billiger und leichter können sie ihre Waren loschlagen.

Wir sprachen von Konkurrenz von Land gegen Land und zogen nur die Hauptfaktoren in Betracht. Wir wissen wohl, daß mehr Faktoren zur Anwendung kommen. z. B. können Fabrikanten, welche mit den neuesten und vollkommensten Maschinen arbeiten und hierdurch Menschenkräfte sparen und doch noch größere Mengen produzieren, leichter konkurrieren als ihre in der Technik usw. zurückgebliebenen Rivalen. Aber diese Faktoren, von welchen großem Interesse sie auch sind, sollen bei der Konkurrenz von Land gegen Land fort, weil solche Zustände in den verschiedenen Ländern vorkommen und ungefähr überall dieselben sind. Die Ziele unserer Verbände bezüglich höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit ohne Schädigung der heimischen Industrie können deshalb nicht vollkommen erreicht werden bei kleinen Verbänden, ja nicht einmal durch Landesorganisationen, sondern die internationale Vereinigung bezw. Verständigung ist erforderlich. Unsere Interessen sind, wie oben auseinander gelegt, nicht nur national, sondern auch international, deshalb müssen auch die Textilarbeiter international verbunden sein. Dadurch wächst ihre Stärke und sie werden fruchtbringender arbeiten können an der schwierigen Aufgabe, die Lage ihrer Berufs- und Standesgenossen materiell zu heben. — Mögen unsere internationalen Beziehungen im Laufe dieses Jahres eine weitere Förderung und — Ausdehnung erfahren, zum Nutzen für alle Beteiligten.

§. Noch ein Wort an die süddeutschen Kollegen.

I.

In unserm letzten „Beise aus Süddeutschland“ war zum Schluß bemerkt, daß bei der Arbeiterfrage dortselbst im allgemeinen eine gewisse Intelligenz vorhanden sei und diese als Bundesgenossin der Gewerkschaftsbewegung einen hohen Wert habe. Wir wenden uns nun in diesem ersten Mahnwort gerade an die ehrlichen, charaktervollen, mit einem weiten Blick ausgestatteten Berufscollegen und lassen diejenigen, welche etwa persönliche Interessen verfolgen oder sich in ihrer Rücksichtigkeit von einigen blindwütigen Preußenfeinden am Marrenseile herumführen lassen wollen, gerne aus dem Spiele. Es liegt uns fern, „Eulen nach Athen zu

tragen“ oder einen „Kampf gegen Windmühlensflügel“ zu führen, eingedenk des Wortes: Es gibt eine Eigenschaft, gegen die selbst Götter vergebens kämpfen.

Wir denken bei unserem „Mahnworte“ vor allem an die bayerischen Kollegen. Die Delegiertenversammlung des bayerischen Textilarbeiterverbandes hat bekanntlich die Notwendigkeit der Centralisation erkannt und mit großer Mehrheit den Anschluß an unsern allgemeinen christlichen Centralverband beschlossen. Gegenwärtig werden in den einzelnen Obmannschaften Versammlungen abgehalten, um die Notwendigkeit der Solidarität aller christlich-gesinnten Textilarbeiter Deutschlands plausibel zu machen. Wenn auch die Schwierigkeiten, die diesem Schritte begegnen, von uns durchaus nicht verkannt werden sollen, so wissen wir doch, daß alle fortgeschrittenen und vorurteilsfreien Mitglieder des bayerischen Verbandes der Idee vollste Sympathie entgegenbringen.

Sollte man es da für möglich halten, daß es doch noch einzelne Leute in der Bewegung gibt, die aus rein persönlichen, ja zum Teil unlauteren Motiven die Mitglieder abhalten wollen, auf den Boden des Beschusses ihrer Delegiertenversammlung zu treten? Und welche Mittel werden angewandt? Es wurde uns von einem Falle berichtet, wo der Obmann — nicht etwa objektiv — sondern in vollständig entkeilter Weise über die Delegierten-Versammlung berichtete. Ausdrücke wie: „Ueberrumpfung“, „Verkauf an Preußen“ usw. sollen gefallen sein, und mit solchen Kraftworten sucht man die Arbeiter zu hintergehen? Pfui! Wenn ferner von diesem Obmann gebudet wurde, daß sein würdiger Bundesgenosse „hohe Politik“ trieb, den Krieg von 1866 heranzog, die Lage der Bayern seit 1870 in jämmerlichen Farben schilderte, die Politik Bismarcks einer „kritischen“ Beleuchtung unterzog — alles, um die Leute gruselig zu machen — so muß doch gesagt werden — daß durch ein solches Vorgehen die christlichen Textilarbeiter betrogen und in ihren ureigenen Arbeiterinteressen geschädigt werden. Diese Art, den Haß der bayerischen Arbeiter gegen ihre norddeutschen Brüder zu sähen, muß in der That genügend gebremst werden, denn zu spät wird das Häuflein der verführten Arbeiter einst erkennen, daß man sie mit leeren, nichts sagenden Phrasen an der Nase herumgeführt, dagegen positiv und praktisch nichts für sie getan hat. Durch solche unehrlichen Manipulationen wird die Einigkeit gefördert, und was wird das Ende sein? Nun, es mag gelingen, einen Teil der beschränkten Mitglieder zur Sonderbündelerei zu verleiten, aber etwas Greifbares wird nicht herauskommen, und so wird für diese Arbeiter die so bitter notwendige Organisation ganz zerstört. Das haben die paar „Preußenhasser“ dann auf dem Gewissen.

Auch die Krankenkasse würde dabei in die Brüche gehen.

Selbstverständlich ist aber, daß kein einsichtsvoller Arbeiter jene unehrlichen Zersplitterungsversuche unterstützen wird. Es handelt sich um hohes, Wichtiges, um die Einigung der christlichen Textilarbeiter Deutschlands auf der ganzen Linie, damit die Macht des Ganzen gestärkt und die Verhältnisse im einzelnen leichter berückichtigt werden können. Ein Mißtrauen ist hier unberechtigt und durchaus nicht am Platze. Wenn auch der bayerische Textilarbeiterverband seine Selbständigkeit bis zu einem gewissen Grade preisgibt — er thut damit nichts anderes, als unsere früheren westdeutschen Verbände zu ihrem Vorteile gekannt haben — so werden ihm auf der anderen Seite Verantwortlichkeiten abgenommen, die eine kleine Organisation, falls sie ihren Aufgaben genügen will, auf die Dauer durchaus nicht tragen kann.

Wir können daher allen besonnenen Berufscollegen und Kolleginnen des Bayerlandes nur empfehlen, die Dinge nicht durch eine gefärbte Brille zu betrachten, sondern in aller Ruhe zu erwägen, ob nicht der Nutzen, der ihnen durch die Centralisation erwächst, die nur scheinbaren Nachteile aufhebt. Denjenigen allerdings, die sich mehr als schattenhafte Phrasenpolitiker denn als Arbeiter betrachten und sich durch unsinnige Redensarten, welche mit der Arbeiterbewegung nichts zu thun haben, betrauen und die Köpfe verdrehen lassen, ist nicht zu helfen, und wir verzichten gerne auf ihre Mitarbeit. — In der folgenden Nummer wollen wir eine Reihe Gründe aufzählen, die unseren bayerischen Kollegen die Notwendigkeit und den Nutzen der Centralisation näher darthun sollen und können wir nur eine objektive Prüfung im beiderseitigen Interesse empfehlen. Zwischen aber: Mutig und nachhaltig weiter agitiert!

Brief aus dem Elfaß.

Mein lieber „Textilarbeiter“!

Ich kenne Dich zwar noch nicht lange, aber seitdem ich den Brief gelesen habe, den Dein Redakteur über unsere Zustände geschrieben hat, habe ich mir allen Ernstes vorgenommen, Dich zu meinem „Leibblatt“ zu ernennen. Ich habe es wohl gemerkt, Du schreibst anscheinend nicht ohne Schärfe, aber selbst für mich, einem unbedeutenden Arbeiter, ist es sonnenklar, daß Du noch viel mehr hättest sagen können.

Aber wie komme ich zu der Kühnheit, unter das „Federblei“ gehen und Deine Redaktion belästigen zu wollen? Denke Dir nur, daran ist niemand schuld als — eine kleine Französin. War ich da dieser Tage in Mailhausen, um dort ein bißchen das Terrain zu sondieren und zu sehen, ob der Mut unserer dortigen Kollegen auch so groß ist als derer in Gebweiler, und am Bahnhof wurde ich Augenzeuge eines merkwürdigen Ereignisses. Mit dem Pariser Schnellzug kam nämlich ein süßes Mädchen an, das, nachdem es seine Eltern verloren, den weiten Weg von der französischen Hauptstadt bis nach Mailhausen mütterlehenallein zurückgelegt hatte. Auf seiner Brust trug es einen Zettel, auf dem in deutscher und französischer Sprache sein Name, der Zweck der Reise und der Bestimmungsort angegeben waren mit der Bitte, die Reisenden und das Zugpersonal möchten sich des Kindes annehmen. Wohlbehaltend wurde es von Bauernleuten aus der Gegend von Mailhausen, seinen bisher unbekanntem Verwandten, in Empfang genommen. Du kannst Dir wohl denken, lieber „Textilarbeiter“, daß ein ordentlicher Auslauf entstand, als das Kind dem Zuge entstieg.

Wie's nun kam, weiß ich selbst nicht. Thatsache aber ist, daß in meinem Kopfe sich plötzlich allerlei Phantasien bildeten, ich sah in der Geschichte dieses Kindes die Geschichte der Arbeitererschaft. Vor Jahrzehnten standen wir Arbeiter alle so verwaist wie das Mädchen aus Paris; wir sollten in kindlicher Unerschaffenheit eine weite Fahrt unternehmen, eine gewaltige Entwidlungseise.

Und als die Fahrt begonnen hatte, sahen wir uns umringt von Reisegenossen aller Art, von guten und schlechten. Die Letzteren aber meinten es augenscheinlich am besten, sie drängten sich am meisten an uns heran und lockten uns mit volbadigen Weiseln und großen Nüssen. Sie machten uns allerlei Dinge vor; sie sagten, wir sollten mit ihnen gehen, dann würden wir aus Kindern zu Männern werden, gemeinsam würden wir selber die Leitung des Zuges übernehmen und dahin dampfen, wohin wir wollten. Und schluß, wie sie waren, versprachen sie sogar den Mädchen, daß sie Zugführerinnen werden dürften. Ich muß gestehen, diese Aussichten kitzelten uns gewaltig. Einer oder der andere von diesen Männern, die übrigens alle eine rote Nelke im Knopfloch trugen, wollte auch über unsern Herrgott schimpfen. Da aber trat ihm ein anderer schleunigt auf die Beine, murmelte ein Wort, das wie „dummes Nas“ klang und schickte ihm ins Ohr: „Die sind noch zu unschuldig. Erst abwarten und später Thee trinken.“ Kurz und gut, nur ein Teil von uns — ich aber nicht dabei — entschloß sich, den Lockungen zu folgen, und da wir andern nicht mittun wollten, stieg die Gesellschaft auf einer Knotenstation aus und bestieg einen Separatzug. Wir sahen ihnen nach — nicht ohne ein gewisses Bedauern.

Unterdes aber war ein Herr im Brieferskleid zu uns eingestiegen — ich glaube er hieß Kettler — und nahm sich sofort unser an, als er das Täfelchen gelesen, das wir auf unserer Brust trugen. Und sein Beispiel wirkte Wunder. Die Reisenden alle, die ich vorhin die „Guten“ nannte, suchten uns nützlich zu sein; allerdings brachten es nur die wenigsten fertig. Die Meisten waren eben noch im mit sich selbst — in Gedanken — wie wir waren, und zeigten sich deshalb trotz des guten Willens sehr ungeschickt. Sie brachten es nur mit Mühe fertig, sich in unsere Lage hineinzuversetzen und unsere Bedürfnisse zu verstehen. Da regte ein alter Herr (es war, wie ich bald erfuhr, ein berühmter Parlamentarier aus Hannover, namens W.) zu unserer Unterstützung die Gründung eines Vereins unter den Reisenden an, und dieser Gedanke wurde mit Feuereifer ins Werk gesetzt von zwei Herren, einem R. Gladbacher und einem Köhler. Der letztere gefiel uns eigentlich am besten, denn er verfügte über einen köstlichen Humor und wußte ausgezeichnet mit Kindern umzugehen. Aber auch Herr B. aus R. Gladbach war nichts weniger als lässig, mit Hilfe seines ge-

lehrten Freundes Hige brachte er wirklich den Verein ans Tageslicht. Später stieg ein junger Doktor P. ein, und dem wurde nun die Leitung des Vereins übertragen, da ihm der Ruf eines wahren Vorkämpfers vorausging.

Das wäre nun alles ganz gut gewesen, wenn — alle derselben Meinung gewesen wären. Aber unter den „Guten“ waren entsetzlich viele Starkeöpfe, die lieber ihre eigenen Wege gehen wollten. Und da sahen wir denn an mancher Station unter der Leitung eines älteren Reisenden eine Truppe Kinder abziehen, um irgend einen Lokaltag zu bestreiten, und die Elsäßer machten alle mit. Und da schließlich auch das lebe Kind aus dem Elfaß mitging, mußte ich auch den Zug verlassen. Die aber im Zuge blieben, schlugen hinter uns die Hände zusammen und wunderten sich, daß der Starkeopf im Elfaß epidemisch wirkte. Die Schaar, bei der ich mich befand, stand unter Leitung eines würdigen Herrn, der uns versprach, uns ein schönes Haus zu bauen, wo wir Theater spielen könnten. Ich mag wohl etwas verduht dreingesehen haben, schwante mir doch, daß durch Theater spielen und ähnliches den wirtschaftlichen Verhältnissen der Arbeiter nicht Genüge geschehe, sondern tiefer ins praktische „Menschenleben eingegriffen“ werden müsse, auch aus idealen und prinzipiellen Gründen. Und als ich den Herrn fragte, warum er nicht bei den andern habe bleiben wollen, da zuckte ein höhnisches Lächeln über sein Gesicht. „Ja“, sagte er, „diese Vereinsmänner wollen, daß die ihnen anvertrauten Kinder auch mit ihnen Verwandten in der Beschäftigung treten, die man Gewerkschaftler nennt und die auf der Endstation warten. Aber auch soll dieses Unglück nicht passieren, solange ich lebe.“

Und so blieben wir denn bei dem würdigen Herrn. Aber größer wurden wir nicht, und die Kinderzüge wollten par force nicht von den Fesseln gehen. Dabei hörten wir, daß von den Kindern, welche im Zuge geblieben waren, die meisten groß geworden seien, einige hätten sich sogar großartig entwickelt, wie z. B. Giesberts, Schiffer, Brust, Stegerwald. Diese Nachricht machte uns ordentlich neidisch, und eines Tages nahm ich das Herz in die Hand, trat vor den würdigen Herrn hin und sprach: „Wir wollen gern bei Dir bleiben und auch in Zukunft bei Dir Theater spielen, aber Du mußt uns auch erlauben, mit unsern Verwandten, den Gewerkschaftlern, zu verkehren.“ Da aber hatte ich in ein Weisennetz gestochen, in den Augen des würdigen Herrn waren die großgewordenen Kinder eben zu groß, und solch ein Unglück wollte er bei uns herbeiführen. Erst nachdem ich ihm mit vieler Mühe klar gemacht, daß er unsere ehemaligen Reisegenossen zu Unrecht im Verdacht hätte, daß andererseits Gefahr bestände, daß viele unserer Kinder zu den Leuten mit den roten Nelken gingen, wurde er allmählich milder gestimmt, — und so ist denn Ausicht, daß er sich bekehren wird. Es wäre dies bitter notwendig, auch aus dem Grunde, weil wir Arbeiter im Elfaß auch in sozialer Beziehung wirklich nicht auf Rosen gebettet sind.

Ein Kind, das gerne groß sein möchte.

** Zur „Neutralität“ der freien Gewerkschaften

lieferten bei Gelegenheit des eben verfloffenen Weihnachtsfestes mehrere Gewerkschaftsblätter wieder schätzenswerte Beiträge. Voran der „Grundstein“ (Nr. 51), das Organ des Centralverbandes der Maurer. Würdig seinen früheren Leistungen in der Bekämpfung des Christentums stand er nun auch dem „Neutrität“, das die Sozialdemokratie als die einzige erlösende Idee hin.

Doch damit glaubt der „Grundstein“ seinen Lesern noch nicht genug an Verunglimpfung des Christentums geboten zu haben. Dem Festgedicht folgt noch ein besonderer Artikel „Zum Feste“, der dem ersten an Fiegeleien nicht nachsteht. Seine Schlussätze lauten:

„So ist das alte Weihnachts-Evangelium heute allerdings ein ganz anderer Hohn. Aber es wird einst zur Wahrheit werden, und zwar in absehbarer Zeit. Die Partei der arbeitenden, alle

Reichthümer schaffenden Volks, die Sozialdemokratie, wird der Welt den Frieden bringen und der erschlichen Arbeit sein Siegesrecht unverjährbar machen. Eine bessere Zukunft, eine vernünftiger, gerechtere Gesellschaftsordnung, die keine Klassenherrschaft und keine notleidende Arbeit kennt — das ist das große, erhabene Ideal des unter dem Banner des demokratischen Sozialismus kämpfenden Proletariats. Dieses Proletariat ist die echte und wahre Christenbewegung. Und sein Ideal ist keine Utopie, die nicht im Gange der Kulturentwicklung seine Verwirklichung findet. . . . Wie das nahe Licht, die Sonne, ihren Siegeslauf vollbringt, so auch die Idee der Arbeiterklasse — eine gewaltige, unzerstörbare, stetig an Kraft gewinnende Idee der Erlösung und Verherrlichung.“

Vorsichtiger und harmloser ist schon das „Textilarbeiter“ (Nr. 51), Organ des Verbandes aller (!) in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands:

„Wenn keine Vertröstungen auf das Jenseits als soziale Schutzrichtung mehr benutzt werden“, meint er am Schlusse seines Artikels „Weihnachten“, „um den Mangel an praktischer Menschenliebe zu verschleiern und die Willkürherrschaft Reicher und Mächtiger zu sichern — erst dann können wir uns um den Lichterbaum der Freiheit kümmern. Und dies Weihnachtsfest, es dürfte ein Tag der Freude für alle Menschen sein.“

Und an anderer Stelle heißt es: „O Menschheit, dein Erlöser muß erst kommen: Und du mußt dein eigener Erlöser sein. . . .“ m. a. W.: dich der Sozialdemokratie anschließen.

Gegen derartige Auslassungen zu polemisieren ist überflüssig. Erwähnt sei nur: die Sozialdemokratie als Idee der „Erlösung und Verherrlichung“ hinzustellen, ist aber sicher mehr als eine Selbstverherrlichung. Wie „verherrlichend“ es innerhalb der Sozialdemokratie aussieht, ist männiglich bekannt. Auf dem letzten Parteitag zu Lübeck trat ja auch die große Abhängigkeit des Maurer-Verbandes von der Partei auf das klarste zutage, man ließ die Partei über eine Angelegenheit der Gewerkschaft urteilen und unterwarf sich dann unterwürdig diesem „Richterpruch“.

Das wesentlichste bleibt immer die Frage: „Was hat denn diese stete Verpötlung des Christentums sowie die Verhimmelung der Sozialdemokratie demgegenüber mit den Aufgaben der Gewerkschaften und ihrer Organe zu thun? und zwar Gewerkschaften, die wie die „freien“, die Erörterung religiöser wie politischer Streitigkeiten statutenmäßig ausschließen wollen!“

Die oben angeführten Citate sind nämlich längst nicht alles, was gelegentlich des letzten Weihnachtsfestes von „freien“ Gewerkschaftsblättern auf diesem Gebiete geäußert worden ist. Sic. Mumm-Berlin hat eine Blütenlese solcher Weihnachtsartikel aufgestellt, und da ist wieder was „Schönes“ herausgekommen. Also, weshalb geschick dies?

Die Lösung dieser Frage ist einfach: Die Gewerkschaftsblätter erscheinen zumeist in solchen Städten, in denen die größte Majorität der „frei“ organisierten Arbeiter zugleich sozialdemokratisch ist. Gewerkschaft und Sozialdemokratie gehören hier nach sozialdemokratischer Betrachtungsweise zusammen, und wie hier der Arbeiter als Sozialdemokrat keinen Anstoß nimmt an den Beschimpfungen des Christentums durch sein Parteiorgan, findet er als Gewerkschaftler in einer gleichen Praxis seines Gewerkschaftsorgans nichts Belästigendes. Wie weit diese Auffassung z. B. im Maurerverband bereits vorgebracht ist, dürfte daraus hervorgehen, daß Mitglieder dieses Verbandes, als sie sich im vergangenen Jahre über die Angriffe auf das Christentum im Verbandesorgan beschwerten, noch obendrein von demselben verhöhnt und als „Arme im Geiste“ bezeichnet wurden.

Daß den sozialdemokratischen Blättern, die namentlich im Westen unter dem Ausgange des Neutralitäts-Schilbes auf den Einfall auch der christlichen Arbeiter für die sogenannten freien Gewerkschaften ausgehen, derartige religiöse Ergüsse der Organe der letzteren unangenehm, ja peinlich sind, dürfte ohne Weiteres klar sein. Im ersten Augenblicke drücken sie sich ruhig an ihnen vorbei, nach einigen Monaten kann man jedoch in ihnen wieder

Die letzte Station.

3) Eine Eisenbahngeschichte von Ludwig Behnen. (Nachdruck verboten.)

Friedrich ahnte nichts Gutes hinter dem seltsamen Schreiben, welches den Bahn-Post-Stempel trug. Hastig öffnete er und las: „Gehefter Herr!“

„Wachen Sie über Ihre Braut hier in der Residenz und nehmen Sie sich besonders vor den Intriguen eines gewissen Baron Karstett in Acht. Für morgen Abend im Schloßpark scheint schon etwas eingedacht zu sein.“
„Ein Warner, der diesen Baron aus eigener Erfahrung in einem ähnlichen Fall kennt.“
Wie geistesabwesend starrte er auf das Blatt; die Buchstaben tanzten vor seinen Augen oder grinsten ihn wie höhn der Hölle an. Sonst hätte er auf ein anonymes Schreiben gar nichts gegeben, aber hier sagte das Schreiben doch ganz das selbe, was er eben draußen gehört hatte.

Also sowohl war es mit Blanca durch ihren Verzicht schon gekommen. Sein und ihr Name in jener Reihe in der Residenz. Seine Liebe verachtet und leichtfertig mit Füßen getreten. Dann aber kam ihm der Gedanke, die Sache verhalte sich doch nicht so und beruhe auf einem Irrtum oder auf bösser Verleumdung. Er war gewohnt von andern aus das Beste zu glauben und wollte sie daher nicht ungehört verdammen. Er rief sich alles Erlebte mit ihr in's Gedächtnis zurück, allein das brachte ihn mehr in Verwirrung und schließlich war der Gedanke: „Ist sie schuldig oder nicht?“ bei ihm ganz in den Vordergrund getreten und er beschäftigte sich nunmehr mit der Frage, wie er weiteres Unheil verhüten könne. Aber wie sollte er das anfangen? Sie telegraphisch zurückrufen? Dann würde sie wohl keine Folge leisten. Oder im Laufe des morgigen Tages selbst hinfahren? Aber er hatte keine Betretung und konnte seinen Posten nicht verlassen.

Dann aber schloß ihm plötzlich der Gedanke durch den Kopf, sie am Abend im Schloßpark selbst zu überraschen und sich von der Wahrheit oder Unwahrheit der Beschuldigungen zu überzeugen. Abends war der Dienst nicht mehr so bedeutend als am Tage und er hoffte bei Dunkelheit unbemerkt einige Stufen absteigen zu können. Wohl lehnte sich jeder Gewächsen gegen diese Verletzung seiner Dienstpflicht auf, er hatte sich bis heute noch nichts dergleichen zu Schulden kommen lassen; aber andererseits schwebte ihm die Vermeidung eines Skandals vor Augen, und er gab nach, wenn auch nicht beruhigt. „Mag es sein! das Schicksal hat's gewollt.“ Damit suchte er seine letzten Gedanken zu beschwichtigen und sagte den Wächern, den nächsten Abend persönlich nach der Residenz zu fahren und sich dort seine Angelegenheit zu lösen. Endlich konnte der Schlaf auf seine Augenlider, und er träumte von einem Elfen, der ihn nach der Residenz führen sollte, jedoch nicht von der Stelle kam und überall auf Hindernisse stieß. Sollte dies vielleicht eine böse Vorbedeutung gewesen sein?

III.

Wie alles andere hatte auch der Fall bei Geheimrat von A. Ende erreicht. Blanca hatte in einem Korte von

Bonne geschwehrt. Sie hatte nach ihrer eigenen Aussage sich köstlich amüsiert. Man hatte sie allgemein als Ballkönigin bezeichnet, was ihr nicht wenig schmeichelte. Die ganze Herrenwelt huldigte ihr, und sie war stets der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Martha hatte sich auch amüsiert, aber auf andere Weise. Sie freute sich, von einem lästigen Schwarm Anbeter befreit zu bleiben und war glücklich, wenn sie von einem verständigen Herrn, der nicht bloß mit geistreichen Phrasen um sich warf, zum Tanze gebeten wurde. Sie war nämlich fröhlich und machte dadurch auch andere froh. Um Uebrigen erkappte sie sich oft dabei, daß ihre Gedanken fern vom Ballsaal irgendwo anders weiten, und das glückliche Mädchen, welches dann auf ihren Lippen stand, galt dann nicht den augenscheinlichen Freuden, sondern irgend einem lieblichen Bilde, welches sich ihre Gedanken ausbreiteten.

In derselben entgegengesetzten Weise wie das Vergnügen machten sich auch die Konsequenzen am folgenden Tage sichtbar. Martha war munter und freute sich noch an der Erinnerung. Blanca hingegen war verstimmt, abgespannt, fühlte sich gelangweilt und hätte zur Abwechslung schon gerne wieder ein neues Vergnügen gehabt. Die Mitteilung ihrer Tante, daß heute Abend alle ins Konzert in den Schloßpark gehen würden, erfreute sie daher sehr. Sie hatte auch gar nichts dagegen, daß Baron Karstett sich ihr als Kavallerie anbot, während Martha mit ihrer Tante zusammenhing.

Der Baron hatte sich schon sehr zeitig eingefunden und war von Frau Lurchein sehr zuvorkommend empfangen worden. Martha empfand trotzdem vor ihm einen instinktiven Widerwillen und hätte am liebsten auf das Konzert verzichtet. Sie konnte auch nicht begreifen, wie ihre Schwester sich soviel mit diesem Menschen abgeben und seinem leeren Geschwätz so viel Aufmerksamkeit schenken konnte.

Als die vier Personen im Park ankamen, hatte das Konzert bereits begonnen und waren alle Triche schon befestigt. Es blieb ihnen daher keine Wahl, als an einem abgelegenen Gartenstücke in einer Saubere Platz zu nehmen, was Frau von Lurchein und Blanca sehr ärgerte, denn Baron jedoch ganz erwünscht waren. Martha konnte auf die Kunst, welche sich aus dieser Entfernung erst recht effektiv anbot, während der Baron die beiden andern Damen in eine eifrige Unterhaltung verwickelt hatte, als ob die Kunst gar nicht für sie existierte.

Blanca konnte eben lächelnd auf das tolle Geklapper des Barons, als ihm die Schritte auf dem Kiesboden sie aufsuchten machten. . . . ihr gegenüber stand Friedrich. Auch die andern blühten erklammert auf und fragten verwundert, wie er plötzlich hierherkomme. Martha war die einzige, welche lebhaft Freude an dem Tag legte und sofort aufstand um zu willkommen.

Friedrich drückte ihr warm das rechte Handchen, wandte sich dann aber kühl und gemessen an Frau von Lurchein: „Ich bin Ihnen sehr dankbar für die Gastfreundschaft, welche sie meiner Braut und Martha angedeihen ließen, würde es jedoch gerne sehen, wenn die beiden Damen mich noch heute Abend nach Hause begleiten würden.“ — und sich speziell an Blanca wendend fuhr er fort: „Wärest Du so freundlich sein mir einen Augenblick Gehör unter vier Augen zu schenken, ich will Dich dann weiter nicht mehr belästigen.“

Allein Blanca wurde durch diese Worte noch erbitterter und wollte von keiner Nachgiebigkeit etwas wissen, obgleich ihr im inneren Herzen doch anders zu Mute war. Aber ihr Stolz wollte dies nicht zugefassen.

Beide verbrachten eine unruhige Nacht. Am andern Morgen wollte Martha unter allen Umständen sofort nach Hause und auch Blanca fand es am klügsten ihrem Beispiel zu folgen.

Auf dem Bahnhofe wartete ihrer eine schreckliche Nachricht; der Nachtzug war kurz vor Waldheim entgleist, und das Gerücht bezeichnete den Stationsvorsteher als den Schuldigen, welcher das Unglück herbeigeführt habe.

Wie ein Donnersturm traf diese Mitteilungen die beiden Mädchen. Mehr tot als lebendig kamen sie in Waldheim an und fanden das Schreckliche bestätigt. Friedrich war nirgends zu finden. Die Untersuchung ergab, daß der Stationsvorsteher ohne Urlaub Waldheim verlassen hatte, während ein junger Assistent ihn vertreten sollte. Es war ein Extra-Zug angemeldet worden, um ein Zusammenstoßen mit dem fahrplanmäßigen Zuge zu vermeiden, ließ der Assistent den letzteren in ein für Güterzüge bestimmtes Nebengleise einlaufen. Das war das Verhängnis; der Stationsvorsteher hatte dem Assistenten keine Mitteilung gemacht, daß dieses Gleise in Folge eines Schienenbruchs nicht befahren werden durfte, bis die Reparatur am nächsten Tage vorgenommen worden sei. Das Unglück war nun geschehen. Ein Schaffner teilte mit, daß der angeklagte Stationsvorsteher sich in dem entgleisten Zuge befunden habe; er befand sich jedoch nicht unter den Verletzten und den beiden Toten, welche die Katastrophe gefordert hatte. Auf seinem Bureau fand man einen Zettel folgenden Inhaltes: „Ich werde schwer für eine kleine Vernachlässigung gestraft. Den Assistenten trifft keine Schuld. Mein Vermögen mag zur Vinderung der Not der Verunglückten dienen. Verzeihen, wenn ich mich dem Arme der Gerechtigkeit entziehe; ein schwerwiegender Umstand zwingt mich dazu. Fr. Brudmann.“

Die angestellten Nachforschungen der Bahnbehörden blieben erfolglos. Was in der Familie Treuenstein über den Fall erörtert wurde, hat Niemand erfahren. Die Beteiligten schwiegen. Baron Karstett, welchen das Verhängnis zur Abreise mit demselben Zuge getrieben hatte, befand sich unter den beiden Toten. Er verriet nicht mehr, was er wußte.

Wo Friedrich in der Residenz gewesen, konnte daher nicht ermittelt werden. Vielleicht hätte der anonyme Briefschreiber einen Fingerzeig zur Aufklärung geben können, allein als derselbe die Katastrophe und das Ende des Barons erfuhr, hielt er es für geraten zu schweigen, nahm sich aber vor, nie mehr in seinem Leben einen solchen Brief zu schreiben.

Friedrich blieb verschollen und auch die Familie Treuenstein hoffte umsonst auf eine heimliche Nachricht von ihm.

IV.

Sechs Jahre waren vergangen. In einem Nordsee-Bade hatte der Zufall die Familie Treuenstein mit dem eben aus Südamerika zurückgekehrten Ernst Normann zusammengeführt. Trozdem er es als Jagdenieur zur Berühmtheit gebracht und in dem fremden Lande sein Glück hätte machen können, so zog es ihn wieder mit Gewalt nach der alten Heimat.

(Fortsetzung folgt.)

lesen und in den Versammlungen hören, daß es den freien Gewerkschaften niemals eingefallen sei, gegen die christliche Religion auch nur ein Sterbenswortlein zu sagen.

Bei alledem werden die christlichen Arbeiter immer wieder ermahnt, wo ihr Platz als Gewerkschaftler ist, nämlich in den christlichen Gewerkschaften

C. B. Etwas für unsere Mitglieder.

Wie erlangt man eine Rente?

Will jemand den Antrag auf Rente stellen, so hat er denselben bei der für den Wohnort oder Beschäftigungsort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde oder bei der Rentenstelle (da, wo solche bestehen) oder bei der Behörde anzumelden, bei welcher nach Bestimmung der Landescentralbehörde die Anmeldung sonst noch rechtswirksam erfolgen darf.

Die Anmeldung kann persönlich oder durch einen Beauftragten schriftlich oder mündlich zu Protokoll geschieden; sie muß aber noch zu Lebzeiten des Rentenansüchters geschieden, weil der Anspruch desselben auf seinen Ehegatten und auf seine Erben nicht übergehen kann. Stirbt ein Versicherter, dessen Rentenanspruch noch zu seinen Lebzeiten bei der zuständigen Behörde eingegangen war, so ist in erster Linie der Ehegatte, welcher mit dem Rentenansüchter bis zu dessen Tode in häuslicher Gemeinschaft gelebt hat, zur Fortsetzung des Verfahrens und zum eventuellen Bezuge der bis zum Tode des Rentenansüchters fälligen Rentenbeiträge berechtigt; verpflichtet zu diesem Verfahren ist er nicht, sondern er kann, so lange dem Verstorbenen noch kein die Rente feststehender Bescheid zugestellt war, Erstattung der Hälfte der Beiträge fordern. Ist ein Ehegatte nicht vorhanden, dann erst tritt die Rechtsnachfolge nach den Bestimmungen des bürgerlichen Rechts ein.

Es ist durchaus im Interesse des Versicherten, den Antrag auf Rente so bald wie möglich bei Eintritt des Versicherungsfalles (Invaldität oder Vollendung des 70. Lebensjahres) zu stellen, denn die Rente wird für Zeiten, welche bei dem Eingange des Rentenanspruches länger als ein Jahr zurückliegen, nicht mehr nachgezahlt. Der Rentenansüchter hat die Beweislast für seinen Antrag beizubringen; dahin gehören die letzte Quittungskarte, die Aufrechnungsbescheinigungen über die früheren, bei Invalidenrentenanträgen, ferner ein ärztliches Gutachten, bei Altersrentenanträgen ein Geburtsattest, welches gebühren- und stempelfrei erteilt wird; ferner sind beizubringen: Krankheitsbescheinigungen von Gemeindebehörden oder Krankenkassen, deren Vorstände solche Bescheinigungen sofort nach Beendigung der Krankenunterstützung von Amtswegen auszustellen haben; endlich sind die Militärpapiere zum Nachweis der Militärdienstleistungen vorzulegen. Ob Arbeitsbescheinigungen und sonstige Nachweise noch beizubringen sind, wird in erster Linie die untere Verwaltungsbehörde oder die Rentenstelle zu entscheiden haben, welcher die weitere Aufklärung des Falles von Amtswegen obliegt und die zu prüfen hat, ob die Voraussetzungen zur Erlangung der Invaliden- oder Altersrente erfüllt sind oder ob und inwieweit noch eine Ergänzung des Beweismaterials zu erfolgen hat. Der Rentenansüchter erhält über seinen Antrag einen bezugsfähigen Bescheid, der entweder die Rente festsetzt oder ablehnt, im letzteren Falle ist der Bescheid mit Gründen versehen. Gegen den Bescheid steht ihm, im Falle er mit dem Inhalte desselben nicht einverstanden ist, das Rechtsmittel der Berufung und zwar an den ihm im Bescheid näher bezeichneten Vorstehenden des Schiedsgerichts zu. Diese Berufung muß innerhalb eines Monats nach Zustellung des Bescheides eingelegt werden; die Frist ist jedoch auch gewahrt, wenn innerhalb derselben die Berufung bei einer andern Behörde eingegangen ist — z. B. dem Bürgermeisteramt —, welches die Berufungsschrift an den Vorstehenden des Schiedsgerichts weiter zu geben hat. Die Berufung kann mündlich zu Protokoll oder schriftlich eingelegt werden; besondere Formen für dieselbe sind nicht vorgeschrieben; jedes Schriftstück, in welchem jemand seine Unzufriedenheit mit einem ihm zugegangenen „Bescheide“ des Feststellungsorgans zu erkennen gibt, ist als Berufung anzusehen.

Derjenige Versicherte aber, welcher nicht selbst zu dem schiedsgerichtlichen Termin erscheinen will oder kann — wozu er auch nicht verpflichtet ist —, wird gut thun, in seinem Schriftsatz die Berufung näher zu begründen, Anträge zu stellen und Beweismittel anzugeben. Im Uebrigen hat das Schiedsgericht von Amtswegen die erforderlichen Feststellungen zu machen und durch Urteil zu entscheiden. Weist der Vorstehende des Schiedsgerichts die Berufung etwa schon durch Bescheid ab, so ist der Versicherte berechtigt, innerhalb zwei Wochen vom Tage der Zustellung des Bescheides ab die Anberaumung eines Termins zur mündlichen Verhandlung zu beantragen; dann muß auch in diesem Falle das Schiedsgericht durch Urteil entscheiden.

Eine Ausfertigung der Entscheidung des Schiedsgerichts ist dem Versicherten zuzustellen. Gegen diese Entscheidung steht demselben das Rechtsmittel der Revision zu, wenn die angefochtene Entscheidung auf der Nichtanwendung oder auf der unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechts oder auf einem Verstoße wider den klaren Inhalt der Akten beruht oder wenn das Verfahren an wesentlichen Mängeln leidet.

Daß und inwieweit diese Gründe vorliegen sollen, ist in der Revisionschrift anzuführen. Die Revision ist schriftlich bei dem Reichs-Versicherungsamt zu Berlin innerhalb eines Monats nach dem Tage der Zustellung des schiedsgerichtlichen Urteils einzulegen. Ueber die Einlegung bei einer anderen Behörde gilt das bei der Berufung Gesagte.

Hat das Schiedsgericht die Rente anerkannt, so hat die Versicherungsanstalt die Rente festzusetzen; in den Fällen, in denen die Revision einlegt, braucht sie bis zur Entscheidung über die Revision nur die vom Tage der schiedsgerichtlichen Entscheidung ab fälligen Rentenbeiträge zu zahlen.

Nach endgültiger Entscheidung durch das Reichsversicherungsamt hat die Versicherungsanstalt im gegebenen Falle die Rente unter Anrechnung der bereits gezahlten Beträge endgültig festzusetzen. Durch Berufung oder Revision entstehen für den Versicherten an sich keine Kosten des Verfahrens. Dieselben Rechtsmittel der Berufung und Revision greifen Platz, wenn dem Versicherten berufungsfähige „Bescheide“ über das Fügen oder die Entziehung der Rente (Einstellung von Rentenzahlungen) zugestellt werden.

Die Renten werden monatlich im Voraus durch diejenige Postanstalt ausgezahlt, in deren Bezirk der Berechtigte wohnt; verlegt er seinen Wohnsitz, so muß er dies der Versicherungsanstalt mitteilen, damit die Ueberweisung der Rente an die Postanstalt des neuen Wohnortes erfolgen kann. Ist die Rente in dem Monat, in welchem das Ableben des Rentenempfängers erfolgt, bereits gezahlt, so ist dieselbe zu belassen und von der Versicherungsanstalt nicht wieder einzuziehen. Eine Wiederholung rechtskräftig abgelehnter Rentenansprüche ist nur dann zulässig, wenn die erste Ablehnung nur eine Ablehnung „zur Zeit“ war, wenn bei Invaliden-

rentenanträgen noch keine Erwerbsunfähigkeit oder keine dauernde Vorlage, wenn bei Altersrentenanträgen die nachgesetzliche Wartezeit noch nicht erfüllt war. In diesen Fällen kann der Antrag wiederholt resp. erneuert werden. (Schluß folgt.)

Soziale Rundschau.

Der christliche Bergarbeiterverband erhielt im verfloßenen Jahre 7000 neue Mitglieder; er zählt jetzt 36 000 Bergarbeiter; seine Kasse besitzt 120 000 Mark, mehr als das Doppelte gegenüber dem Vorjahre. An Sterbegeld wurden 22 000 Mk. bezahlt. Unenthalten ist die Bewegung der christlichen Gewerkschaften trotz der Widrigkeiten der Sozialdemokraten und trotz der ungünstigen Geschäftslage im Aufstiege begriffen.

Der christliche Holzarbeiterverband Deutschlands schloß mit der christlichen Holzarbeitergewerkschaft der Schweiz einen Kartellvertrag ab, gemäß welchem gegenseitige Unterstützung bei Streitvorstellungen und sonstigen wichtigen Angelegenheiten garantiert wird. Die Mitglieder des einen Verbandes können dem andern ohne Eintrittsgeld als vollberechtigte Mitglieder beitreten.

Das Gewerbegericht Aachen, dessen Wirkungskreis sich auf den ganzen Gemeindebezirk Aachen-Burtscheid erstreckt, hatte sich im verfloßenen Kalenderjahre mit 551 Klagen zu befassen. Von diesen Klagen wurden 95 vor der Entscheidung zurückgenommen, 1 durch Anerkennung erledigt und 271 durch Vergleich aus der Welt geschafft. Von den 195 durch Urteil erledigten Klagen wurden 31 durch Verfallurteil und 164, also ca. 30 pCt., durch Endurteil beendet. Neben dem Gewerbegericht besteht noch für die Bäckereimunft ein Sonntagschiedsgericht.

Ein kommunistischer Versuch oder die „Ueberfüche“. Unter Leitung der „Genossin“ Lily Braun, die als Witwe des zu Anfang der neunziger Jahre verstorbenen Universitätsprofessors von Gießen so lange einen Kursus in der „sozialistischen Wissenschaft“ bei dem „Genossen“ Braun nahm, bis — er sie heiratete, Lily Braun ist nota bene die Tochter eines preussischen Generals, haben sich die „proletarischen Frauen“ Berlins zusammengethan und einen Verein gegründet, der zwar nicht den „kapitalistischen Klassenstaat“ niederkämpfen, aber vorläufig die — Küche revolutionieren soll. Als konsequente Genossinnen haben sie schon längst erkannt, daß die heutige Führung des Haushalts etwas „Veraltetes“ sei und daß nunmehr an Stelle der Einzelküche unserer „anarchistischen Wirtschaftsordnung“ die kommunistisch eingerichtete treten und an Stelle der Hausfrau als der Gesellschaftsküchlerin, die „Wirtschaftsbeamtin“ zu treten habe. Eine „Ueberfüche“ soll geschaffen werden mit der „Ueberfüchin“ an der Spitze. Mitte Januar kommenden Jahres geht die Geschichte los. Eine Genossenschaft wird gebildet, deren Zweck es ist, Häuser zu erbauen und einzurichten, in denen die Wohnung keine Küche haben, sondern in denen die Hausbewohner — der Embryo des Zukunftsstaates — auf die gemeinsame Küche angewiesen sind. Ob der Küchenzettel täglich festgesetzt wird nach Versammlungsbeschlüssen, oder ob in dieser Beziehung der „Ueberfüchin“ freie Hand gelassen wird, ist aus den bisher in die Öffentlichkeit gelangten Nachrichten noch nicht erkennbar.

Einem Stellenvermittlungsbund haben sechzehn kaufmännische Vereine für weibliche Angestellte gegründet, um den Arbeitsnachweis für Buchhalterinnen, Verkäuferinnen, Kassierinnen, Stenographinnen und sonstiges kaufmännisches Personal planmäßig auszugestalten und zu vereinheitlichen. Jedem Verein ist ein bestimmter Bezirk zugewiesen, innerhalb dessen er seine Wirksamkeit auszuüben hat. Es ist dadurch die Gewähr gegeben, daß der Stellennachweis unter genauer Kenntnis der örtlichen, wie der provinziellen Verhältnisse erfolgt und daß die Erledigung der eingehenden Vakanzen sowohl wie auch der Bewerbungen schnell und sachgemäß erfolgt. Für Prinzipale ist der Nachweis kostenfrei, während Angestellte Mitglieder der betreffenden Vereinigungen werden müssen. Doch ist der Jahresbeitrag im Verhältnis zu dem, was die Vereine sonst an Schutz und Stütze den Gehältnissen bieten, gering.

In Verbiers freiten die Kammgarnspinner, wobei es bereits zu Ausschreitungen gekommen ist. Kürzlich lauern etliche hundert ausländische Arbeiter der Kammgarnspinnerei „La Verbiersoise“ den in diesem Stadtviertel beschäftigten französischen Arbeitern auf. Als drei derselben die Fabrik verließen, um in der Stadt Einkäufe zu besorgen, wurden sie mißhandelt. Während der ganzen Nacht kam es zu schweren Ausschreitungen. Die Fenster des ganzen Gebäudes wurden mit Ziegelsteinen zertrümmert. Die Polizei mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Beschlüsse des Centralvorstandes. In seiner Sitzung vom 11. cr. beschloß der Centralvorstand zunächst, den vom Krefelder Sammtweberstreit her noch arbeitslos gebliebenen Mitgliedern noch einige Wochen Unterstützung zu zahlen, ebenso den betr. Kollegen in Herongen. Die Unterstützung an die gemäßregelten Kollegen in Wehdung und Lobberich soll bis auf Weiteres nach Bedürfnis fortgesetzt werden. — Vorstand genehmigte ferner die seitens des Vorstehenden erlassene Einladung zur Teilnahme an die bevorstehende Verbandsausdehnung für den Kollegen Striedl-Fugsburg. — Die Ausdehnung soll, falls die Abrechnungen der einzelnen Bezirke rechtzeitig eingehen, bereits am 2. Febr. cr. zu Köln, Ehrenstr. 74, stattfinden. Die Tagesordnung hierzu wurde (siehe Einladung an der Spitze der heutigen Nummer) festgesetzt.

Auf Antrag erhielt der IV. Verbandsbezirk (Warmeren) zum Zwecke der Agitation einen Zuschuß aus der Centralkasse von 200 Mk. zugebilligt. Ferner wurde beschloßen, der Gesellschaft für soziale Reform einen höheren als ursprünglich geplanten Jahresbeitrag zuzubilligen. (Kollege Bruff-Alteneffen hat einen dahingehenden Antrag an sämtliche christlichen Gewerkschaften gerichtet.) Der Vorstehende berichtete sodann über seitens

des Herrn Johann Abhos in Hannover vorgenommene Vorberathungen und inselgeheßen einfließende Differenzen. Der Vorstand beschloß, zunächst noch eine abschließende Haltung einzunehmen. Zum Schluß wurde über eine Reihe Maßregelungsanträge, die in Aachen und Eupen vorgekommen waren, verhandelt und den geschädigten Kollegen entsprechende Unterstühtungen bewilligt. Auch der Hildeswagener Fall kam noch einmal zur Sprache, wobei sich herausstellte, daß die Sache ursprünglich dem Centralvorstand nicht klar sondern verschommenem dargestellt worden war. — (Da sich bei der jetzigen schlechten Zeit die Maßregelungen häufen, sieht sich der Centralvorstand genötigt, den Verbandsmitgliedern die größte Vorsicht zu empfehlen.)

Eupen. Die am Sonntag, den 6. d. M. abgehaltene Versammlung hätte besser besucht sein können. Zunächst erstattete der Vorstehende einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit der Ortsgruppe im verfloßenen Jahre. Hierauf erhielt der Kassierer, Kollege Kennifen, das Wort zur Rechnungsablage. Nachdem Kollege Barth räumlich der Revisoren erklärt hatte, Bücher, Belege und Kasse in bester Ordnung gefunden zu haben, wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Unter Verschiedenes berichtete Kollege Thousaint über den Stand des Prozesses, welchen die Eupener Textilarbeiter in Sachen der Holz- und Weidgerechtsame gegen die Stadt Eupen angehängt haben. Die Kläger seien zwar abgewiesen worden, jedoch sei die Begründung des Urteils noch nicht veröffentlicht. Hieran schloß sich eine lebhaft diskutierte, an welcher sich viele Kollegen beteiligten. Es wurde allseitig betont, daß sich die Textilarbeiter mehr als bisher für diese Sache interessieren sollten, besonders müßten sie die Versammlungen besser besuchen, welche von dem betreffenden Komitee abgehalten würden, damit die für die Eupener Textilarbeiter so wichtige Sache weiter verfolgt werden könne. Nachdem noch eine längere Debatte über das Unterstützungswesen stattgefunden hatte, schloß der Vorstehende, Kollege Schloßmacher, gegen 12 1/2 Uhr die anregend verlaufene Versammlung.

Hils. Sonntag, den 5. Jan. fand bei Witwe Neiß eine leider schlecht besuchte Mitgliederversammlung statt. Der Vorstehende begrüßte die Anwesenden, wünschte allen Glück zum neuen Jahr und gedachte der verstorbenen Mitglieder, welche von den Anwesenden durch Erheben von den Sigen geehrt wurden. Beim ersten Punkt der Tagesordnung, Rechnungsablage, erstattete Kassierer Gehlen genau Bericht über das verfloßene Jahr. Revisor Janßen teilte mit, Bücher und Kasse in bester Ordnung gefunden zu haben und wurde Kassierer Gehlen Entlastung erteilt. Beim zweiten Punkt, innere Ortsgruppenangelegenheit, beantragte Kollege Windhaus die Gründung einer Krankengeld-Zuschußkasse. Dieser Antrag brachte eine sehr lebhaft diskutierte Debatte hervor, woran sich mehrere Mitglieder beteiligten und worin die verschiedenen Krankentafelzustände ordentlich beleuchtet wurden. Der betr. Antrag fand jedoch keine Annahme. Unter Punkt Verschiedenes brachte der Konsumverein wieder eine sehr rege Diskussion. Es wurden die Mitglieder, welche demselben noch fernstehen, und besonders diejenigen, welche dem allgemeinen Konsumverein angehören, aufgefordert, sich unserer Sache halbigst anzuschließen. Als dann noch Lagerhalter Verheyen mitgeteilt, daß Warenabnahme und Mitgliederzunahme in letztem Wachsen begriffen sei, wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Weser. Die hiesige Obmannschaft des bayerischen Textilarbeiterverbandes hielt heute ihre statutenmäßige ordentliche Generalversammlung ab. Von 102 Mitgliedern waren in derselben nur 35 vertreten. Außer Geschäfts- und Kassenbericht für 1901 wurde auch die Wahl des Ausschusses vorgenommen, die Wahl für die Krankenkasse wurde bis auf weiteres vertagt. Gewählt wurden für den Verband 1 Obmann, 1 Kassierer, 1 Schriftführer und 2 Revisoren. Hierauf erstattete Kollege Hofmann seinen Bericht als Delegierter über die Delegierten-Versammlung vom 25. und 26. Dezember v. J. und teilte u. a. mit, daß sich ab 1. Februar 1902 der bayerische Textilarbeiterverband dem Centralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands anschließen wird, während die Krankenkasse des Verbandes in Bayern centralisiert bleibt, für welche im Februar definitive Reformen geschaffen werden. Der erste Verbandsvorstehende Hart gab ein genaues und klares Bild über die Statuten des Centralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands, sowie über den Nutzen, welcher durch den Anschluß dem ganzen Verbands zu teil wird. Nach längerer Debatte zeichneten sich von den anwesenden Mitgliedern schon 20 in eine Liste und erklärten ihren Beitritt zum Centralverbande. Wir hoffen, daß noch viele nachfolgen.

Weydt. Sonntag, den 5. Januar fand im Lokale des Herrn Bösch eine Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Der Vorstehende Simons eröffnete dieselbe und wünschte allen Mitgliedern „Glück und Segen“ zum neuen Jahre; wenn auch das alte Jahr uns Arbeitern vieles zu wünschen übrig gelassen habe, so dürften wir deshalb doch den Mut nicht sinken lassen, sondern müßten im neuen Jahre auch mit neuem Eifer für unsere gerechte Sache arbeiten. Sodann hielt der zweite Bezirksvorstehende, Kollege Verzen, einen längeren Vortrag über die Krankenerkrankung. Er behandelte eingehend die Rechte und Pflichten des Vorstandes sowie auch der einzelnen Mitglieder. Er ermahnte den Vorstand, mit ihren kranken Kollegen mehr Fühlung zu nehmen. In der Diskussion, an welcher sich eine stattliche Zahl von Mitgliedern beteiligte, wurde sehr viel Klage geführt über die schlechte, ja manchmal abstoßende Behandlung von Seiten der Ärzte. Kollege Koeben (Gladbach) meinte, mancher Arbeiter leide an keiner direkten Krankheit, sondern an Entkräftung und anstatt, daß der Arzt eine billige Medizin verschriebe, wäre es besser, ein kräftigendes Mittel wie Milch, Wein u. bergl. zu verwenden. Als letzter Punkt wurde der Antrag: „Eine Unterstützungs-kasse für kranke Mitglieder“ ins Leben zu rufen, einstimmig angenommen, und eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt, welche die nötigen Vorarbeiten besorgen soll.

P. St. Louis. Sonntag, den 12. Januar fand beim Witten Pauen eine sehr gut besuchte Versammlung der bestehenden und noch in der Bildung begriffenen Gewerkschaftskonsumvereine des

ersten Verbandsbezirks statt, an der sich auch Mitglieder des Gladbacher sowie Karmener Bezirks beteiligten. Vertreten waren folgende Orte: Dülken, Lobberich, Biersen, Schiefbahn, Hüls, Greifath, Sichtein, St. Ebnis, Leuth, St. Hubert, Anrath, Düsseldorf, Rheide, Böth, Giesentkirchen, Bahnhof Speit, Neuwert, Helena-Brunn und Cleve. Der sich um die Konsumvereine so verdient gemacht Herr Wellender war erschienen, außerdem ein Herr E. Wärl, Vertreter der Grobkeimvereine deutscher Konsumvereine aus Hamburg. Der letztgenannte Herr konnte, da es sich um innere Angelegenheiten der Grobkeimvereine handelte, jedoch der Versammlung nicht beiwohnen. Der Bezirksvorsitzende Vesch eröffnete die Versammlung und machte bekannt, daß er zur Einberufung von den Kollegen Dohmese, Dickmann und Struden beauftragt worden sei. Er schlug der Versammlung vor, Dohmese als Vorsitzenden der Versammlung und die Kollegen Vesch, Lobberich und Marquardt-Schiefbahn als Beisitzer zu wählen, ferner dem Bezirksvorstand zu gestatten, der Versammlung beiwohnen zu dürfen. Die Versammlung genehmigte beide Vorschläge einstimmig. Kollege Dohmese dankte für das Vertrauen, bemängelte das Nichterscheinen der Kreisleiter Metropole und bat die Anwesenden in einen regen Meinungsaustrausch einzutreten, zugleich gab er seine Erfahrungen aus Bieren kund. Hierauf hielt Herr Wellender einen höchst interessanten Vortrag und bat die einzelnen Konsumvereine, einen Vertreter nach dem am Freitag in Gladbach im Hotel Köhler, nachmittags 3 Uhr stattfindenden Vorstandstag zu schicken, dort gebe es viel zu lernen. Es sprachen hierauf die Kollegen Hartges-Dülken, Franz-Lobberich, Schmitz-Düsseldorf, Hülsings-Rheide, Struden-Greifath, Thebesen-Milten, Struden-Greifath, Dickmann St. Ebnis usw. Die Versammlung trug viel zur Aufklärung und Reibung bei und war man sich einig über den großartigen einmütigen Verkauf. Herr Wellender erklärte zum Schluß, es wären von Gladbach noch viel mehr herübergekommen, jedoch sei ihm von Kreisleitern abgemittelt worden, desto mehr freue ihn der unerwartete Erfolg und das einmütige Handeln. Nachdem man eine Kommission aus vier Personen, Dohmese und Struden aus dem Kreisleiter Bezirk und Wellender und Hülsings aus dem Gladbacher Bezirk gewählt hatte, außerdem die Kachener um eine Vertretung angehen wollte, wurde die schöne Versammlung geschlossen und ging man in dem Bewußtsein auseinander, der gemeinsamen Sache einen Dienst geleistet zu haben.

Verbandskalender.

Karmen-St. Georg. Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 6 Uhr, Versammlung christlicher Textilarbeiter im Lokale der Witwe Bernh. Klagen. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Besprechung über Konsumwesen. Es wird gebeten, daß die Mitglieder diesmal alle erscheinen und sich die Sache etwas mehr angelegen sein lassen. Der Vorstand.

Karmen. Jeden Samstagabend um 8 1/2 Uhr Diskutierabend und jeden 2. Sonntag im Monat Monatsversammlung. Es wird dringend gewünscht, daß die Mitglieder sich besser an den Vereinsabenden beteiligen, da der Besuch der letzten viel zu wünschen übrig läßt. Die nächste Monatsversammlung findet Samstag, den 17. Jan. statt. Sonntag, 12. Januar 1902, nachmittags 5 Uhr Stiftungsfest des hiesigen Ortsartikels im Vereinslokal, wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind.

Betrath. Den Mitgliedern des Konsumvereins „Glück auf“ zur Kenntnis, daß mit dem 1. Februar statt der Ladenbäcker das Marken-System eingeführt wird. Die Marken müssen am 1. Sonntag eines jeden Monats von 4 bis 6 Uhr in den folgenden Sammelstellen abgegeben werden. 1. Soben: a) Joh. Stegen, b) Joh. Hoppentkamp. 2. Betrath: a) Joh. Stoen, b) Peter Gintger. Vorherst können auch die Kartenzahlungen auf Anteilcheine fortgesetzt werden. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß wir einen zweiten Bäder angefüllt haben. Die Bäderwaren liefern frei ins Haus: „Heinr. Wilmis und Joh. Dohr.“ Der Regieremeister Anton Bennen ist bereit hinsichtlich zu den billigsten Tagespreisen frei ins Haus zu liefern, wofür er bei Barzahlung 10% an die Geschäftskasse abführt. Ferner liefert der Milchhändler Adolf Laugen den Mitgliedern die Milch zu 15 Pf. Hoffentlich werden sich die Mitglieder recht regen beteiligen und allen zum Nutzen. Der Vorstand.

Braun. Wir machen die Mitglieder der Konsumgenossenschaft darauf aufmerksam, daß von heute ab Zahlungen auf Anteilcheine jeden Sonntag von 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr im Lokale der Witwe Quabflieg (Zimmer oben) entgegen genommen werden. Auch werden dann neu Eintretende aufgenommen. Der Vorstand.

Braun. Konsumverein „Eintracht“. Sonntag, den 19. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Quabflieg hierseits Versammlung. Tagesordnung: 1) Unterzeichnen der Statuten und Einzahlung des statutengemäß bestimmten Teiles des Geschäftsanteiles, 2) Verschiedenes. Das unbedingte Erscheinen sämtlicher angemeldeten Mitglieder ist dringend notwendig.

Kocholt. (Arbeiter-Vertreterverein). Donnerstag, den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Lokale der Frau J. Spang, Woblfir., außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Aufstellung des Kandidaten für die Gewerkegerichtswahl. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, an dieser Versammlung teilzunehmen. Der Vorstand.

Kocholt. Am Mittwoch, den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr findet im Saale des Herrn Heinrich Hebbing „Zum großen Kurpfaffen“ eine gemeinsame Mitgliederversammlung statt zwecks Aufstellung der von uns zu benennenden Kandidaten für die Wille zur Gewerkegerichtswahl. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. Die Ortsgruppenvorsitzende.

Düsseldorf. Sonntag, den 19. Januar, morgens 11 Uhr bei Fußangel an der Hülfenkirche, Versammlung der christl. Textilarbeiter. Tagesordnung am Plaze. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Dülken. Am Sonntag, den 19. d. M., abends 6 Uhr findet im Lokale des Herrn Aug. Sorwans eine Versammlung für den gemeinschaftlichen Kofereinkauf statt. Diejenigen, welche sich daran beteiligen wollen, werden dringend gebeten, zu erscheinen, indem genaue Offerten über Schild-, Fett- und diese Stammlöcher vorliegen und der Bezug schon nächste Woche beginnen kann. Der Vorstand.

Eupen. Am Sonntag, den 19. d. M., morgens punkt 11 Uhr findet im Giesentkirchen eine öffentliche Gewerkeversamm lung statt, in welcher Arbeitervertreter Amtschreib-Stin referieren wird. Die Mitglieder unserer Ortsgruppe werden freundlichst gebeten, zahlreich auf der Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Eupen. Sonntag, den 19. d. M., nachmittags punkt 5 Uhr, findet im Giesentkirchen die konstituierende Versammlung der Konsumgenossenschaft statt. Tagesordnung: 1) Annahme der Statuten, 2) Wahl des Aufsichtsrates und des Vorstandes, 3) Verschiedenes. Wegen des Unterzeichnens der Statuten ist es unbedingt erforderlich, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen. Einwohne Interessenten, welche gekommen sind, der Genossenschaft beitreten, können sich vor der Versammlung melden. Der provisorische Vorstand.

Hülsing. Zu der am Sonntag den 26. Januar, abends punkt 7 Uhr, im Saale des Herrn H. Köhler stattfindenden Mitglieder-Versammlung ladet freundlichst ein der Ortsgruppenvorstand.

M-Gladbach. Das christliche Gewerkeartikell beabsichtigt bei genügender Beteiligung seitens der Mitglieder einen Diskutierabend zu gründen. Diejenigen Kollegen, welche gekommen sind, sich an demselben zu beteiligen, mögen sich bis zum 17. d. M. bei dem Unterzeichnenden melden. H. Gernies, Vorsitzender.

M-Gladbach-Eiten. Den Mitgliedern des Konsumvereins „Zukunft“, e. G. m. b. H., zur Kenntnisnahme, daß laut Versammlungsprotokoll vom 21. Dez. die Einzahlung auf die Geschäftsanteile von jetzt ab jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von 11 bis 12 Uhr im Geschäftslokale entgegengenommen werden. Ferner wird mitgeteilt, daß vom 18. Januar ab nicht mehr Freitag, sondern Mittwoch nachmittags verkauft wird. Der Vorstand.

M-Gladbach-Binnenberg. Den Mitgliedern der Ortsgruppe zur Kenntnis, daß der Konsumverein beim Amtsgerichte unter der Firma „Gew. Konsumverein Binnenberg“, e. G. m. b. H., eingetragen ist, und werden die Mitglieder aufgefordert, sich regen daran zu beteiligen. Die Verkaufszeit ist wie folgt festgesetzt: Jeden Nachmittag von 3-9 Uhr abends, mit Ausnahme von Sonntag und Feiertagen. Der Vorstand.

M-Gladbach-Binnenberg. Sonntag, den 19. d. M., abends 7 1/2 Uhr beim Wirten Pflagen, Dahlenerstr., Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Kassenbericht. Wahl von Vorstandsmitgliedern und Vertrauensmännern. Verschiedenes.

Greifath. Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 5 1/2 Uhr findet im Lokale der Frau Konrad Jammes, Versammlung des Konsumvereins „Eintracht“, e. G. m. b. H., statt. Sämtliche Mitglieder und die Frauen derselben werden dringend zu dieser Versammlung eingeladen. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht vom verfloffenen Quartal, 2) Bericht der Versammlung von Sonntag, den 12. Januar in St. Ebnis betreffs der Vorstände und der Aufsichtsratsmitglieder, 3) Verschiedenes. Der Vorstand.

Gaan. Sonntag, den 26. Januar, abends 6 Uhr Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1) Gründung einer Kasse für Beschaffung von Kohlen, Kartoffeln und sonstigen Bedarfsartikeln, 2) Verschiedenes. Um vollständiges Erscheinen ersucht der Vorstand.

Hardierbroich-Vesch. Sonntag, den 19. Januar, abends 6 Uhr, beim Ehrenmitglied Frillingdors, Mäherstr., General-Versammlung des Konsumvereins „Fortschritt“. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Mitteilung der Bilanz vom 1. Vierteljahr, 3) Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes, 4) Mitteilungen. Erscheinen sämtlicher Genossen unbedingt erforderlich, auch wäre zu wünschen, daß sämtliche Frauen anwesend sind. Anträge zur Versammlung bitten wir frühzeitig einzubringen. Der Aufsichtsrat.

Helena-Brunn. Große öffentliche Versammlung bei Herrn Joh. Genenger in Lummert, Sonntag, den 19. Januar, abends 6 Uhr. Vortrag des Herrn Centralvorsitzenden C. M. Schiffer-Krefeld. Bezirksvorsitzender Herr W. Gernies hat ebenfalls sein Erscheinen zugesagt. Vortrag über Zweck und Bedeutung der christl. Gewerkschaften. Zu dieser Versammlung sind alle Arbeiter und Arbeiterinnen sowie Bürger von Helena-Brunn freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Hermies-Dahl. Sonntag, den 26. Januar, abends 5 1/2 Uhr, beim Ehrenmitglied H. Schuhmacher, Buiserstr., General-Versammlung des Konsumvereins „Fortuna“. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Mitteilung der Bilanz vom 1. Vierteljahr, 3) Mitteilungen. Sämtliche Mitglieder werden dringend gebeten, pünktlich mit ihren Frauen zu erscheinen. Der Aufsichtsrat.

Imgenbroich. Öffentliche Generalversammlung unserer Ortsgruppe am Sonntag, den 19. Jan., nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Ed. Heuser. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Die sozialen Aufgaben der christlichen Gewerkschaften und die Gegner der christlichen Organisationen, 3) Verschiedenes. Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder, ferner die Arbeiterinnen sowie alle Einwohner von Imgenbroich und Umgegend freundlich und dringend eingeladen. Der Vorstand.

Krefeld. (Ortsgruppe V.) Sonntag, den 19. Jan., morgens 11 Uhr im Lokale des Herrn Aug. Fider (Zohannesburg), Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Anschluß an das Ortsartikell betr., 3) Delegiertenwahl, 4) Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Kreisfeld. Sonntag, den 26. Jan., nachmittags 5 Uhr findet im Lokale des Herrn Fr. Weberg Kruppenberg eine Generalversammlung statt. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gemacht. Der Vorstand.

Leuthersheide. Sonntag, den 19. Jan., morgens 11 Uhr bei Joh. Düllers Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage, 2) Verschiedenes. Der Vorstand.

Lembrecht. Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 4 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal von Jakob Weder. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben; da dieselbe wichtig sein wird, werden die Mitglieder gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen. Die Vorstandschaft.

Montjoie. Am Sonntag, den 19. d., vormittags 11 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Raosen in Montjoie, Versammlung. Tagesordnung sehr wichtig. Der Vorstand.

Rütheim a. Rh. Am 19. Jan. findet zu Büchheim eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: Zweck und Ziele der christlichen Gewerkschaften (Referent Wieber), einberufen vom Ortsartikell. Die Mitglieder werden gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Renk. Sonntag, den 19. Januar, morgens punkt 11 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vortrag Gewerkegericht. Referent Kollege Wilhelm Feinen. Wichtige Besprechungen. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Rebigh. Am Samstag, den 18. Jan., abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Hermann Kimmestamp, Mitglieder-Versammlung der Konsumgenossenschaft vereinigter Textil- und Metallarbeiter. Sämtliche Mitglieder sind freundlichst eingeladen. Tagesordnung: 1) Wahl des Konsumlokals, 2) Verschiedenes. Diejenigen Mitglieder, welche ein geeignetes Lokal, 1-2 Zimmer, stellen können, werden gebeten sich schriftlich bei den Mitgliedern Emil Sprungmann, Friedrich Hennenberg, Heinrich Dederz zu melden. Der provisorische Vorstand.

— Diejenigen Verbandsmitglieder, welche im Monat Februar Kohlen wünschen, wollen sich jetzt schon beim Ortsgruppenvorsitzenden melden, da dieselben erst am 10. März zahlbar sind. Der Vorstand.

Reudsburg. Montag, den 20. d. M., abends 8 Uhr Versammlung im Lokale des Gelehrerhauses, Giesentkirchenstraße, wozu alle Mitglieder erscheinen mögen. Tagesordnung am Plaze. Der Vorstand.

Rheindahlen. Sonntag, den 19. Jan., nachmittags 6 Uhr, findet im Lokale Knies eine Generalversammlung der Einkaufs-Kasse statt. Tagesordnung hängt rechtzeitig im Warenlager bei Boos zur Einsicht aus. Der Vorstand.

Schieff. Sonntag, den 19. Jan., nachmittags 5 Uhr, Generalversammlung im Lokale des Kollegen Dohmese, Samsburgerstraße 47. Tagesordnung: Abrechnung vom letzten Quartal und Jahresabschluss. Alles Uebrige wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Kollegen und Kolleginnen werden gebeten, ihre Dankschreiben mitzubringen, um das neue Unterstützungsreglement einzufügen. Der Vorstand.

Serlantenheide. Sonntag, den 19. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im Lokale Jakob Kufhen, Serlantenheide, Versammlung der christl. Textil- und Metallarbeiter behufs Gründung einer Konsumgenossenschaft. Mehrere Referenten haben zugesagt. Interessenten sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Sieren. Den Konsumvereinsmitgliedern wird hierdurch mitgeteilt, daß die Einzahlungen jeden Sonntag Morgen von 11-12 Uhr stattfinden können und zwar beim Wirten Amebel (im Dorf), beim Herrn Reiburg (im Ringen) und beim Herrn Heinrich Sarth (im Bader 139). Der Vorstand.

Sorff. Sonntag, den 19. Januar, abends 10 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Gottfried Dohr. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage pro 1901, 2) Vorstandswahl, 3) Verschiedenes. Zu dieser Versammlung werden alle Kollegen freundlichst und dringend eingeladen und gebeten, ihre Dankschreiben mitzubringen. Der Vorstand.

Waldhanjen. Sonntag, den 19. Jan., abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Johann von der Burg, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1) Geschäfts- und Kassenbericht von dem verfloffenen Jahre, 2) Vortrag, Thema: Arbeitsvertrag, 3) Verschiedenes. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Wimberg. Gewerkeartikell-Konsumverein „zur Birde“, e. G. m. b. H. Sonntag, den 26. Januar, abends 6 Uhr im Lokale des Wirten Wih. Boms, Lindenstraße, Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Kassenbericht über das abgelaufene Quartal, 2) Besprechung über Sonntag, 3) Anschlag an die Centrale, 4) Neuwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes, 5) Verschiedenes. In ihrem eigenen Interesse ladet sämtliche Mitglieder mit ihren Frauen dringend ein. Der Aufsichtsrat.

Witth. Sonntag, den 19. Januar, vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich Schmitz (Saal oben), Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Witth. Tagesordnung: 1) Rechnungsablage vom Jahre 1901, 2) Bericht der Referenten, 3) Protokoll von der letzten Versammlung, 4) Vortrag, 5) Verschiedenes. Um vollständiges Erscheinen bittet der Vorstand.

Briefkasten.

2. Rathen in Rülheim. Sie wollen gefl. Ihre genaue Adresse zwecks Beantwortung Ihres Briefes angeben.

Sterbe-Tafel.

Bocholt-Ost. Es starb unser lieber Kollege Johann Nyhues. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

III. Bezirk Aachen.
General-Versammlung
am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags punkt 2 Uhr, in der „Aachener Stuben“, Hochstraße 31. In derselben sind die Vorstände der Ortsgruppen obigen Bezirks freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.
J. M.: S. Siftenich,
Bezirksvorsitzender.

Ludwig Artz, Dülken (Rhd.)
Agentur und Kommission.
Meine Verbindungen mit den ersten Firmen des In- und Auslandes befähigen mich, den löbl. Konsumvereinen sämtliche Konsumartikel in prima Qualität zu äußerst billigen Preisen zu liefern. Musterungen von mehreren Konsumvereinen stehen zu Diensten.

Math. Broder's Buchhandlung.
Hochstraße 100. Krefeld. Hochstraße 100.
Grosse Auswahl
in
Gebetbüchern, Gratulations-Karten, Briefpapier in Cassetten etc.
Postkarten und Postkarten-Albuns.
Großes Lager in Geschäftsbüchern.
Sämtliche Bedarfsartikel
für **Handwerker-Fortbildungsschulen**, sowie: Reißzeug, Zeichenbretter und -Schienen u.

Werte Hausfrauen!
Versuchen Sie die hochfeine Margarine
Marke Unita
von Naturbutter kaum zu unterscheiden.
Zu haben in sämtlichen Geschäften der
Central-Einkaufs-Genossenschaft
für M.-Gladbach und Umgegend.

Suche auf Hof-rt oder zu Herrn ein Mädchen, welches das Kostümnähen erlernen will.
Christine v. Kessel,
Lobberich, Webelinghofstraße 3.

Empfehlenswerte Schriften
für
unsere Verbandsmitglieder.
I. **Geschichte und Entwicklung der christlichen Gewerkschaften** nebst Protokoll des III. Kongresses 1901 zu Krefeld.
Preis 25 Pfg.
II. **Christliche Gewerkevereine, ihre Aufgabe und Tätigkeit.**
Ermäßigter Preis 10 Pfg.
(Früher 20 Pfg.)
Bestellungen wolle man an die Bezirksvorsitzenden richten.

Das altbewährte
MAGGI
verbessert
SUPPEN SAUCEN UND GEMUSE

Nebericht über die Sterbefälle
pro IV. Quartal 1901.

No.	Name	Alter	Ursache	Beerdigung
35	Gerhard Schlichte	78	Herzkrankheit	1901
36	Karoline Vogt	78	Herzkrankheit	1901
37	Schweibich, Johannes	78	Herzkrankheit	1901
38	Wittmann, Ernst	78	Herzkrankheit	1901
39	Wittmann, Ernst	78	Herzkrankheit	1901
40	Wittmann, Ernst	78	Herzkrankheit	1901
41	Wittmann, Ernst	78	Herzkrankheit	1901
42	Wittmann, Ernst	78	Herzkrankheit	1901
43	Wittmann, Ernst	78	Herzkrankheit	1901
44	Wittmann, Ernst	78	Herzkrankheit	1901
45	Wittmann, Ernst	78	Herzkrankheit	1901
46	Wittmann, Ernst	78	Herzkrankheit	1901

Es sind noch einige Quittungsformulare von obigen Sterbefällen vorhanden, die teils der betr. Ortsgruppenvorsitzende gefl. umgehend eingeliefert werden mögen.
Krefeld, den 16. Januar 1902
Für den Centralvorstand:
E. M. Schiffer.